

Laibacher Zeitung

Druckereipreis: Mit Postverrechnung: ganzjährig 30 K., halbjährig 15 K. Im Kontor: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — Inserationsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 50 h., größere per Zeile 12 h.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 8 h.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Kongressplatz Nr. 2, die Redaktion Palmatingasse Nr. 10. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Manuskripte nicht zurückgestellt.

Nichtamtlicher Teil.

Der Besuch des Ministers v. Tzvolksij in Wien.

Von zuständiger russischer Seite hat die „Pol. Korr.“ über den Besuch des Ministers v. Tzvolksij in Wien Äußerungen vernommen, deren Inhalt in nachstehendem wiedergegeben ist:

Die günstigen Erwartungen, mit welchen dem Aufenthalte des Herrn von Tzvolksij in Wien entgegengesehen wurde, sind in vollem Umfange erfüllt worden. Dem zwischen den Kabinetten von Petersburg und Wien seit einer Reihe von Jahren bestehenden Einvernehmen über die Balkanangelegenheiten, das zum festen Bestande der europäischen Friedenspolitik gehört, ist durch die Zusammenkunft des Leiters der auswärtigen Politik Rußlands mit dem österreichisch-ungarischen Minister des Äußern, Freiherrn von Threnthal, ein neues Element der Belebung und Kräftigung zugeführt worden. Der bei den Regierungen der Balkanstaaten unternommene Schritt hat die Intimität dieser Entente und die zentrale Stellung, welche sie seit der Aufstellung des Münchener Programmes in der Balkanpolitik gewonnen hat, neuerdings sichtbar gemacht. Man darf sich der Hoffnung hingeben, daß die Aufklärung, welche die Kundgebung der beiden Mächte den verschiedenen Nationen in Mazedonien über den von ihnen mißverstandenen Punkt des genannten Programmes bietet, allmählich zum Gemeingute der Bevölkerung im bezeichneten Gebiete werden und die Wirkung, auf welche die Mächte abzielen, ausüben wird. Die Zerstörung der über den erwähnten Punkt entstandenen irrigen Auffassung ist keineswegs bloß den Balkanregierungen, an welche die Mitteilung gerichtet wurde, überlassen; die Ententemächte haben vielmehr auch dafür Sorge getroffen, daß ihre Organe in Mazedonien selbst durch Verbreitung dieser Mitteilung in allen Schichten der Bevölkerung auf die Zerstörung der

Misfusion hinarbeiten, die über die Möglichkeit der Erzielung nationaler Erfolge durch Mittel des Terrorismus bisher herrschten. Zu den Früchten der Entente gehört neben dieser seit Monaten geplanten, von beiden Mächten als durchaus notwendig erkannten Aktion, die in den Wiener Konferenzen zur Reife gelangt ist, der Entwurf einer Verbesserung der Rechtspflege in den mazedonischen Provinzen, in deren Ausführung von allen Seiten eine bedeutende Weiterentwicklung des unternommenen Reformwerkes erblickt wird. Von der Pforte, die sich in diesem Punkte dem geeinigten Willen Europas gegenüber befinden wird, darf man wohl erwarten, sie werde sich nach reiflicher Prüfung der Frage der Einsicht nicht verschließen, daß die Neugestaltung des Justizwesens in Mazedonien eine naturgemäße, daher unerläßliche Fortsetzung der Reformation bildet, die nicht auf halbem Wege stehen bleiben darf, wenn das Ziel der Mächte: die Herbeiführung ruhiger, geordneter Zustände in den mazedonischen Provinzen erreicht werden soll. Gegenüber etwaigen Regungen der Empfindlichkeit in bezug auf die Wahrung der Souveränitätsrechte des Sultans ist darauf zu verweisen, daß bei der Reformation anerkanntermaßen aufs sorgfältigste darauf Bedacht genommen wurde, jeder Verletzung der erwähnten Rechte aus dem Wege zu gehen. Die türkische Regierung würde jedenfalls der eigenen Wohlfahrt dienen, wenn sie sich ohne langes Zaudern entschließen wollte, zur Verwirklichung der Justizreform die Hand zu bieten.

Wie vorauszusehen war und auch im amtlichen Communiqué vom 30. September angedeutet wurde, haben sich die zwischen Herrn von Tzvolksij und Freiherrn von Threnthal gepflogenen Besprechungen nicht auf die Aufgaben der Entente beschränkt. Die Zusammenkunft ist vielmehr reichlich auch zur Erörterung aller anderen im Vordergrund stehenden Fragen ausgenützt worden.

Die sehr bedeutsamen Besprechungen, welche jeder der beiden Staatsmänner in den letzten Monaten hatte, die weittragenden internationalen Vereinbarungen, welche das Petersburger Kabinett im jüngsten Zeit abschloß, sowie die übrigen Ereignisse, die sich auf der weltpolitischen Bühne abspielten, boten eine Fülle von Stoff für eingehende Erörterungen. Es ergab sich bei diesen Betrachtungen die Befestigung der Überzeugung, daß alle Zusammenkünfte dieses Sommers für die Förderung des gegenseitigen Verständnisses zwischen den Mächten und ihrer Bereitschaft zum Zusammenwirken im Interesse der Friedenserhaltung in jeder Richtung sehr wertvolle Früchte gezeitigt haben. Die europäische Lage — dies kann als Schlußwort nach den politischen Begegnungen von Swinemünde bis Wien gesagt werden — zeigt ein durchaus freundliches und beruhigendes Gepräge.

Es muß schließlich auch der Haltung, welche die Organe der öffentlichen Meinung in Wien anlässlich der Besuche des russischen Großfürstenpaares und des Herrn v. Tzvolksij beobachteten, mit Anerkennung gedacht werden. In der Sprache der Blätter, deren Wärme das Maß bloßer Korrektheit in der Erfüllung von Pflichten der Gastfreundschaft überschritt, bekundete sich richtige Würdigung der Bedeutung der Entente und die sich daraus ergebende Wertschätzung für die auswärtige Politik Rußlands. Diese Erscheinung wird auf russischer Seite als Spiegelbild des vertrauensvollen Verhältnisses zwischen den Regierungen der beiden Staaten betrachtet und mit lebhafter Genugtung aufgenommen.

Politische Uebersicht.

Laibach, 8. Oktober.

Die Verständigung, welche zwischen beiden Regierungen in der Ausgleisfrage erzielt wurde, wird von den Blättern mit großer Befrie-

willen nicht weiter, sonst geht es wieder über Stock und Stein mit ihm. Spaß beiseite, er beweist Ihnen haarklein, daß die ganze Gesellschaft korrumpiert ist, bis auf die Herren Schulmeister natürlich, die ganz allein noch das Banner der Ethik hochhalten.“

„Und wenn wir nicht aus Rücksicht auf Kaver Amadeus unser arg ramponiertes Lügenglöcklein abgeschafft hätten,“ erklärte der Notar lachend, „wir hätten's wohl auch bisweilen zu Ehren des Herrn Oberlehrers läuten müssen.“

„Gegen diese Unterstellung muß ich ganz energischen Widerspruch erheben,“ eiferte Mahner. „Haben Sie mir jemals nachweisen können, daß ich nicht bei der Wahrheit geblieben wäre? Ich fordere Sie allen Ernstes auf, Herr Notar, mir ein Beispiel zu nennen.“

„Na hören Sie,“ ließ sich der gemütliche Bariton des sächsischen Dampfschiffahrtsinspektors vernehmen, „die Geschichte von Ihr'n Budel —“

„Und die Brautfahrt Ihres Herrn Großvaters —“ warf der Amtsrichter ein.

„Und das Abenteuer in der Campagna —“ meldete sich der Notar.

„U—u—und da—da—das —“ stotterte der Apotheker.

„Bitte —“ unterbrach Mahner mit der Miene beleidigter Unschuld, „weil ich mehr erlebt und dank meiner tiefen Veranlagung so vieles anders erlebt habe als Hinz und Kunz — daraus wollen Sie mir einen Strick drehen, meine Herren? — O nein! Seit zehn Jahren sitze ich an diesem Tisch. Es ist nicht zu hoch gegriffen, wenn ich sage, daß ich meine abnormen Geschichten in dieser Zeit zwanzigmal zum besten gegeben habe. Aber den will ich sehen, der mir sagen kann, daß ich jemals etwas hinzugehen oder weggelassen habe.“

„Sie ham äben ä verfligt gut's Gedächtnis!“ erklärte der Inspektor. (Schluß folgt.)

Feuilleton.

Die Lügenkartothek.

Von Paul Klinger.

(Nachdruck verboten.)

Jedesmal, wenn sich ein neuer Genosse an den Honoratiorenstammtisch in der „Silbernen Traube“ gesellt hatte, gab es alsbald einen Disput über Herrn Kaver Amadeus Müller.

„Nein, das geht entschieden zu weit —!“

„Man ist doch schließlich nicht aus Dummstorf —!“

„So ein alter Herr sollte sich 'was schämen!“

Das waren so einige Ausrufe der Entrüstung auf Seiten der Neulinge.

Dann schmunzelte Herr Oberlehrer a. D. Mahner sein ergebungsvollstes Lächeln, zog die spitzen Schultern bis an den Rand seiner überlebensgroßen Ohren und begütigte: „Was wollen Sie?! Der gute Mann ist Reisender gewesen, — ich bitte zu bedenken: — Weinreisender! — Das entschuldigt doch alles.“

Er hatte als echter Philologe für jeden Stand, mit alleiniger Ausnahme des jugendbildnerischen, eine unbeschreibliche Geringschätzung; jede auf den bloßen Gelderwerb gerichtete Tätigkeit aber erfüllte ihn sogar mit einer grenzenlosen Verachtung. Schon, wenn er jemanden als Fabrikanten oder Bankdirektor bezeichnete, geschah dies mit einer gleichsam erschauernden Stimme. Man kann sich danach einen Begriff machen, wie die Worte „Reisender“ und „Weinreisender“ aus diesem hochfahrenden Munde weggerissen wurden.

Dem Herrn Rentier Bleiental trieb es Ströme von Blut aus seinem Fethherzen in Stirn und Schläfen.

„Erlauben Sie!“ beehrte er auf; „ich habe in meiner Jugend auch in Kartonagen und Seifen gereist, später in Elen und Maschinen — aber 1000 Mark zahle ich Ihnen, wenn Sie mich einmal auf einer Lüge festnageln, Herr Oberlehrer!“

Herr Mahner nahm einen tiefen Verlegenheits-schluck aus seinem Römer, wischte sich mit seinem rotseidenen Taschentuch umständlich den Bart und sagte dann, indem er Oberlippe und Nasenflügel wie ein nuckelndes Kaninchen bewegte: „Allerhand Hochachtung, Herr Bleiental! Aber Ausnahmen bestätigen die Regel. Es kann doch ernstlich nicht geleugnet werden, daß der Beruf des Geschäftsreisenden in ganz besonderer Weise zu bedenklichen Abweichungen von der schmucklosen Wahrheit verleitet, ja geradezu prädestiniert scheint, das Urteil über den hohen moralischen Wert der Bekenntnis des Tatsächlichen aufs bedauerlichste zu verwirren. Ich glaube in der Behauptung nicht fehlzugreifen.“

„Ich finde es einfach unerhört,“ unterbrach ihn Bleiental, „daß Sie es wagen, gegen einen ganzen höchst ehrenwerten Stand solche Beschuldigungen zu schleudern!“

„Ich bitte,“ wehrte sich Mahner, „fern sei es von mir, irgend jemanden beleidigen zu wollen. Aber man treibe doch keine Vogelstrauchpolitik. Das pflichtgemäße Anpreisen seiner Waren zwingt den commis voyageur zu Übertreibungen, die Sucht, sich bei den Abnehmern beliebt zu machen, nötigt ihm eine ungewöhnliche Geschwätzigkeit ab; berücksichtigt man dann noch, daß sein beständig reges Verlangen nach Gewinn allmählich alle edeln Erziehungsgrundsätze unterminieren muß —“

„Hören Sie auf, Mahner!“ rief der Amtsrichter dazwischen und schlug mit der flachen Hand klatschend auf den Tisch. „Er reitet sein Steckenpferd, Herr Bleiental. Rütteln Sie es um Gottes-

digung begrüßt. Die „Neue Freie Presse“ schreibt: Gefeigt hat nicht diese oder jene Regierung, nicht Österreich oder Ungarn. Aber gefeigt noch einmal die dualistische Verfassung des Reiches, mag es wie immer genannt werden, Staatenbund oder Bundesstaat. Der neue Ausgleich ist ein großer Erfolg des Dualismus angesichts einer ungarischen Majorität der Trennung und der Personalunion. Zehn Jahre leidlicher Ruhe, politischer Sorgenlosigkeit und fester Grundlagen der Industrie. Es mag sein, daß die ungelöste Bankfrage noch manchen Sturm hervorrufen wird, aber aus den Machtverhältnissen wird schließlich die Bankgemeinschaft mit gleicher Sicherheit hervorgehen, wie die Zollgemeinschaft bereits hervorgegangen ist. — Das „Neue Wiener Tagblatt“ erinnert in diesem Momente der Genußnahme daran, daß das Einvernehmen der Regierungen nun doch den dornigen Weg der parlamentarischen Beratungen zu durchschreiten haben wird. Aber schon die Tatsache allein, daß die Regierungen die letzten und äußersten Differenzen in der Ausgleichsfrage beseitigen konnten, könne als moralischer Gewinn bezeichnet werden, der hoffentlich nachwirken wird. Im Interesse der Bürger dieses Reiches dränge sich der Wunsch auf die Lippen, daß sich die Überzeugung der beiderseitigen Unterhändler, daß sie ihr Werk vor den Volksvertretungen und vor der Geschichte verantworten können, sieghaft behaupten werde, wenn das Ausgleichsoperat vor aller Augen liegen werde. — Das „Fremdenblatt“ weist auf die Hindernisse hin, welche das Zustandekommen des erlösenden Kompromisses erschwerten, und meint, die realen Verhältnisse, historische, wirtschaftliche und geographische, haben sich am Ende doch stärker erwiesen, als alle politischen und Gefühlsmomente, die dem Ausgleich im Wege standen. Das endliche Gelingen sei ein Erfolg der Notwendigkeit, aber auch ein Verdienst der Unterhändler. Am heutigen Tage sei es eine Pflicht der Dankbarkeit, jener Männer zu gedenken, die in den unendlichen aufreibenden Konferenzen dieses Ergebnis ermöglicht haben. Beide Regierungen können sich des tröstlichen Bewußtseins erfreuen, in hartem Ringen für ihren Staat das äußerste angestrebt und auch erreicht zu haben. — Die „Zeit“ konstatiert, daß sich auch jetzt wieder gezeigt habe, daß über das Verhältnis zwischen Österreich und Ungarn nicht die papiernen Gesetze von gestern, sondern historische Gesetze des Völkerlebens entscheiden. „Wir freuen uns dessen“ — sagt das Blatt — „daß der Ausgleich fertig ist.“

Die leitenden französischen Staatsmänner setzen den Feldzug gegen die antimilitaristische Propaganda fort. Nachdem vor kurzem Unterrichtsminister Briand in sozialistischen Versammlungen die Umtriebe Herbés und seiner Anhänger gegeißelt, tritt nunmehr Ministerpräsident Clemenceau in dem gleichen Sinne auf. Bei der in Amiens erfolgten Enthüllung des Denkmals des ehemaligen Ministers Goblet hielt Clemenceau

eine Rede, worin er darauf hienies, daß Goblet der erste war, der diejenigen Franzosen als wahrhaftig bezeichnete, die dafür eintreten, im Vereine mit dem Auslande an der Zerstörung des Vaterlandes mitzuhelfen. Clemenceau erklärte weiter: Wir haben niemals ernstlich eine verbrecherische Propaganda gefürchtet, vor der jeder Franzose Abscheu empfindet. Es wird niemals geduldet werden, daß Frankreich von frevelhafter Hand in nicht wieder gut zu machender Weise angegriffen werde. Wir werden Frankreich liebevoll davor bewahren, indem wir uns bemühen, es noch größer, erhabener und schöner zu hinterlassen. Ein Verbrecher ist der Franzose, der unter dem unheimlichen Vorwande, dem Fortschritte der Menschheit zu dienen, dem Auslande gegen Frankreich helfen und so den Anteil des französischen Geistes an diesem Fortschritte bloßstellen wollte.

„Magdeburger Zeitung“ meldet aus Petersburg: Der Zar hat durch einen Ukaz das Strafverfahren gegen den Verteidiger Port Arturs Stöckl wegen Hochverrates endgültig niedergesetzt. Auch die vom Gerichtshof beschlossene Aberkennung der militärischen Würden Stöckls wurde aufgehoben.

Die Wiener portugiesische Gesandtschaft hat eine amtliche telegraphische Mitteilung erhalten, welche die im Auslande verbreiteten Nachrichten über Unruhen, die in Lissabon stattgefunden haben sollen, als ganz unbegründet erklärt. Sowohl in der Hauptstadt, wie im ganzen Lande herrscht vollständige Ruhe und es sind nirgends die geringsten Anzeichen zu bemerken, welche auf die Möglichkeit von Störungen der öffentlichen Ordnung hindeuten würden.

Tagesneuigkeiten.

— (Der Selbstmord als Kunststück.) Ein ziemlich rätselhafter Fall beschäftigte die Pariser Gerichte. Der einundfünfzigjährige Grünframhändler Dnillon, dem beide Arme abgenommen waren, wurde in seinem von innen verschlossenen Zimmer tot aufgefunden, mit einem Revolver neben sich, aus dem zwei Schüsse abgefeuert waren. Außerlich trug er gar keine Wunde, aber die Zähne waren so fest aneinander gerammt, daß man ihm den Mund nicht öffnen konnte. Der eben aus dem Gefängnis heimkehrende Sohn Dnillons, der den Vater so entdeckt hatte, wurde zuerst in Haft gehalten, weil man ihn als den Mörder ansah, aber sein Alibi und seine sonstigen Aussagen erwiesen sich als richtig, und so wurde er wieder auf freien Fuß gesetzt. Die Obduktion der Leiche hat nun ergeben, daß die beiden Schüsse durch den Mund abgegeben und die Kugeln ins Gehirn gedrungen sind, und man nimmt an, daß Dnillon, der sich zum Beispiel seiner Zähne bediente, um den Schlüssel ins Schlüsselloch zu stecken und umzudrehen, den Revolverlauf in den Mund genommen und den Hahn gegen ein Möbel gepreßt hat, und so seinem Leben ein Ende machte.

Edhardt starrte sie ängstlich forschend an. „Fräulein Spener, Sie wissen, was davon abhängt — oder vielmehr . . . Nun, Sie werden wissen, was davon abhängt — oder vielmehr . . . Nun, Sie werden mir die lautere Wahrheit sagen: „Entsinnen Sie sich einer solchen Szene?“

Martha schüttelte den Kopf: „Niemand hat Justus diese Worte zu mir gesagt.“

„Und Sie entsinnen sich auch nicht, daß er trotz seiner Lähmungserscheinungen, die uns alle schon für ihn fürchten machten, sich von seinem Lager erhoben hat?“

„Nein, Herr von Edhardt, das ist ausgeschlossen. Es war Anfang November, als er nicht einmal mehr ein Buch, ein Glas halten konnte. Wie sollte er da die Kraft gefunden haben, sein Bett zu verlassen?“

„So lesen Sie weiter. Das Journal hat nur noch wenige Aufzeichnungen. Dann entriß ein jäher, unerwarteter Tod dem Chronisten den Griffel.“

„24. November abends. Justus Spener hat mir in der Hypnose Wort für Wort von seinem Auftrag wiederholt.“

„25. November morgens. Um zwei Uhr fünfzehn Minuten hörte ich in der Wohnung unter mir ein Geräusch. Ich schlich auf der Treppe bis zur Glasfüllung. Der Lichtschein aus meiner Mansarde beleuchtete den Vorraum der Spenerschen Wohnung hell genug, so daß ich ihn überschauen konnte. Justus Spener stand bereits in der geöffneten Tür seines Zimmers! Schleppend zog er, als er den Vorraum überschritt, die Füße nach. Er breitete die Arme unsicher tastend aus, ging aber ohne Stütze auf die gegenüberliegende Tür zu. Ich hörte ihn die Klinke tastend erfassen — er drückte sie nieder . . .“

— (Fingerabdrücke als Bankausweis) hat die Postal Savings Bank in Manila hauptsächlich für Leute eingeführt, die nicht schreiben können. Bisher hatte man Fingerabdrücke nur verwendet, um Verbrecher wieder zu erkennen, die so unvorsichtig waren, ohne Handschuhe zu arbeiten und so Fingerabdrücke zu hinterlassen. Das Verfahren bei der Bank ist höchst einfach und bequem. Sie hat vor kurzem Depositionskarten herausgegeben, auf die Wertstempel für Einlagen aufgedruckt werden. Sobald eine Karte voll ist, wird sie gegen ein Sparbuch umgetauscht, auf dem an Stelle des Namens und der Adresse des Inhabers der Abdruck seines Daumens als Ausweis angebracht wird. Gewiß sicherer als der Namenszug!

— (Nachleute als Markonistationen.) Eine höchst eigenartige Anwendung der drahtlosen Telegraphie soll demnächst in Amerika versuchsweise eingeführt werden. Einem jungen Elektriker, Charles E. Parmenter in San Francisco, ist es, wie die „Daily News“ berichten, gelungen, einen einfachen und kleinen Apparat herzustellen, durch den die auf Posten befindlichen Wachleute aus dem Wachenamt drahtlose Telegramme empfangen können. Der Apparat soll von so geringem Gewicht sein, daß er von dem Wachmann ohne weiteres in der Tasche oder auf der Helmspitze getragen werden kann. Sobald eine wichtige Nachricht im Bureau einläuft, wird dort der Gebeapparat betätigt und die drahtlose Depesche fliegt nach allen Richtungen den lebenden Empfangstationen zu. Das Erörten eines kleinen Klingelwerkes, das zum Empfangsapparat gehört, zeigt dem Wachposten an, daß eine Nachricht an ihn abgeht, die er dann in Form von Punkten und Strichen von seinem Apparat ablesen kann. Das System bleibt übrigens selbst dann von Wert, wenn dem Wachposten die drahtlose Nachricht nicht ganz verständlich sein sollte, da er immerhin zur nächsten Telephonstelle eilen und sich mit seinem Bureau in Verbindung setzen kann. Die neue Erfindung, die auch für Feuermeldungen in Anwendung kommen soll, wird demnächst in San Francisco praktisch erprobt, und, falls sie sich bewährt, allgemein eingeführt werden.

— (Ein einträgliches Gewerbe.) Aus London schreibt man: Vor dem Londoner Polizeigericht wurde vor wenigen Tagen ein gewisser Ben Bitten zu vier Jahren Gefängnis verurteilt, da er verschiedene große Firmen um Beträge von 300 Mark bis 1000 Mark geprellt hatte. Bitten übte ein eigenartiges Gewerbe aus. Er ging spazieren und stolperte bei passender Gelegenheit über ein Tau oder eine Kellertür, fiel hin und verlangte dann von den verantwortlichen Personen einen angemessenen Schadenersatz, da er sich am Knie erheblich verletzt haben wollte. In einigen fünfzig Fällen war er mit seinen Ansprüchen durchgedrungen und hatte Beträge in der oben erwähnten Höhe ausbezahlt bekommen. Durch einen Zufall wurde er bei der Ausübung eines neuen Schwindels erwischt und hat jetzt seine Strafe erhalten. Er soll bereits seit längeren Jahren dies einträgliche „Gewerbe“ betrieben haben.

Mit einem leisen, furchtbaren Aufschrei brach Martha die Lektüre ab.

„Barmherziger Gott!“ entfuhr es ihr. Sie faßte sich nach der Brust — ihr Herz schien ihr laut vernehmbar zu schlagen.

Edhardt suchte von ihren Lippen, ihren Augen abzulesen.

„Es ist — wahr?“ forschte er.

Martha nickte in großer Erregung.

„Sie entsinnen sich aber dorthin nicht . . .“

„Ich glaubte, das sei . . . Ich habe Johannes damals alles gesagt . . .“

„Sprechen Sie, sprechen Sie!“ drängte Edhardt fast flehend.

„Ich glaubte, das sei damals Basiljev selbst gewesen. Furcht und Scham hatten mich abgehalten, mehr zu sagen, zu anderen darüber zu sprechen.“

„Also waren Sie wach in jener Nacht?“

„Ja — ja — ich war wach. Ich hörte es plötzlich unheimlich schlirschend durch die Wohnung schleichen. Ich zitterte in meinem Bett — ein solches Grauen vor Basiljev beherrschte mich. Und da kamen diese schweren, langsamen Schritte auf meine Zimmertüre zu. Ich hörte eine Hand an der Türfläche entlang streichen — die Türklinke streifen — und da sprang ich auf, stürzte mit zitternden Knien zur Tür und schob den Riegel vor.“

„Hätten Sie den nächtlichen Eindringling ungehindert passieren lassen, er wäre vor Sie hingetreten und hätte Ihnen zweifellos den Befehl seines Herrn und Meisters ausgerichtet. Und Sie hätten erkannt, daß es Justus war, daß der scheinbar Lahme auf Geheiß seines Meisters stehen und gehen konnte.“

Der Fall Basiljev.

Roman von Paul Oskar Höcker.

(88. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Jetzt trat nebenan aber die Wärterin ein. Da sie kein Wort Deutsch verstand, störte ihre Anwesenheit nicht. Martha trat aber leise ein und ersuchte sie, ihr sofort zu melden, wenn ihr Bruder sich rührte.

Ihre Stimme bis zum Flüstern dämpfend, las dann Martha, erregt wieder zurückkehrend, die Fälle Gabriel Basiljews auf den letzten Seiten des „Anhangs“.

„ . . . Ich bin überzeugt, daß Justus Spener auf anderem Wege als dem des Hypnotismus nicht zu helfen ist. Seine Umgebung ist mit meinen Plänen noch nicht einverstanden. Um den einleuchtenden Beweis beizubringen, welche ungeheueren Nachtmittel die Natur uns in der richtigen Anwendung der Hypnose in die Hand gegeben hat, werde ich Justus Spener heute abend suggerieren, daß er die Kraft besitzt, wie jeder Gesunde, sich von seinem Lager zu erheben. Trotzdem dieser Unglückliche seit Monaten darniederliegt, sieh, gelähmt, unfähig ein Glied zu rühren, soll er frei, ohne irgendwelche Hilfe, sein Bett verlassen, soll vor seine Schwester hintreten und ihr die Worte ausrichten, die ich ihm befehlen werde ihr zu sagen: „Martha, ich stehe hier im Auftrag und auf Befehl Gabriels. Du siehst, daß er alles vermag, was er will. Glaube an ihn, wie ich an ihn glaube. Er wird mich heilen. Vertraue ihm!““

Schauernd brach Martha ab.

„Aber das ist — — gräßlich!“ entrang es sich ihren blutleer gewordenen Lippen.

— (Auch ein Beitrag zur Alkoholfrage.) Ein Budapester Gastwirt machte folgendes Gedicht: „Wenn ich drüber nachstudier' — was in unserm braunen Bier — außer Hopfen und Getreid' — sich noch sonst macht alles breit: Rodelskörner, Alkohol, — Opium und Vitriol, — Kalmus, Wermut, Bitterflee, — Wachs, Maun und Aloe, — Pfeffer, Koriander, Zimmt, — Schwefelsäure selbst man nimmt, — Natron, Kali, Süßholzwasser, — Farbhölz, Syrup massenhaft, — käm' mich fast ein Zweifel an, — ob der Trank gesund sein kann, — wenn ich nicht zum Troste wüß: — daß das meiste Wasser' ist —“.

— (Ein merkwürdiger Traum.) Wie durch den festen Glauben an die Wahrheit der Träume ein Eisenbahnunglück verhütet worden ist, wird aus Cincinnati berichtet: Der Ingenieur James B. Burd der Northern Central Railroad, der eine der großen Buffalo-Maschinen zu führen hat, träumte nachts in seiner Wohnung zu Harrisburg, daß der Zug, 15 Meilen von Harrisburg entfernt, zwischen Dauphin und Halifax entgleisen und in einen Graben stürzen werde. Er teilte seinen Traum mehreren Kollegen mit, die ihn aber wegen seiner Anglistlichkeit auslachten. Burd beschloß daher, nach der Durchfahrt von Dauphin das Tempo des Zuges zu mäßigen, bis die verhängnisvolle Stelle passiert sei. Genau an dem Punkt, den Burd in seinem Traum vorhergesehen hatte, sprang die Maschine aus den Schienen und stürzte in den Graben. Da der Zug aber langsam fuhr, gelang es Burd, ihn zum Halten zu bringen, so daß nur ganz geringer Materialschaden entstand. Er selbst konnte sich durch rechtzeitiges Abspringen unverletzt retten. Wäre der Zug in voller Geschwindigkeit gefahren, wäre ein größliches Unglück unausbleiblich gewesen.

— (Ohrringe wieder Mode.) In der vornehmen Gesellschaft von London nimmt das Tragen von Ohrringen wieder zu. Bevorzugt werden die langen Ohrringe, wie sie vor zwei Generationen Mode waren, doch wird leichteres Material verwendet. Das Gold spielt eine Nebenrolle, Perlen, Diamanten und hellblaue Saphire werden bevorzugt. Auch Amethysten und hellrote Perlen werden begünstigt. Die neueste Erfindung auf dem Gebiete ist der sogenannte „Double Drop“. Er besteht aus zwei kleinen Ketten, kleinen Diamanten und Perlen in unsichtbarer Fassung, an deren Ende eine größere Perle oder ein größerer Diamant hängt. Das größere der beiden Ketten hängt vor dem Ohre und das kürzere hinter dem Ohre. Leichtigkeit der Ringe und zarteste Ausführung der Arbeit sind Hauptsache.

— (Der Nordpol erreicht?) „The Tribune“ meldet aus Newyork, daß der amerikanische Forscher Dr. Friedrich Cook aus Etba (Grönland) telegraphiert habe, es sei ihm gelungen, den Nordpol von der Buchanan-Bai aus zu erreichen, indem er das Ellersherland durchquerte und bis zum Nordpol

habe vordringen können. Die Meldung, daß es Dr. Cook geglückt sei, das Nordpolproblem zu lösen und in jenen Gegenden auch ein Lebensmitteldepot zu errichten, hat in Newyork große Überraschung hervorgerufen, weil bisher diese Expedition strenge geheim gehalten worden war. Die Bestätigung dieser Nachricht bleibt jedenfalls abzuwarten.

— (Eine chinesische Zeitung in Paris.) Eine chinesische Zeitung erscheint in Paris; sie führt den Namen „Hsin Che Bao“ und stellt sich die Aufgabe, für die Verbreitung moderner Ideen und die Reformierung Chinas zu wirken. Die Zeitung, die von den in Europa lebenden Chinesen viel gelesen wird, hat bereits das Mißfallen der chinesischen Regierung erregt, die dem chinesischen Gesandten in Paris den Auftrag gab, das weitere Erscheinen des Blattes zu verhindern. Der Gesandte mußte sich aber mit der Antwort begnügen, daß dies nicht in seiner Macht stünde.

Total- und Provinzial-Nachrichten.

— (Personalnachricht.) Der Herr k. k. Landespräsident Theodor Schwarz ist gestern von Wien nach Laibach zurückgekehrt.

* (Unterrichtserteilung von Mittelschulprofessoren am städtischen Mädchenlyzeum u. an der k. k. Kunstgewerblichen Fachschule.) Der k. k. Landesschulrat für Krain hat auf Grund der bestehenden Ministerialbestimmungen gestattet, daß im Schuljahre 1907/1908 die k. k. Professoren Dr. Valentin Karun, Franz Novak, Dr. Josef Tominec und Dr. Johann Svetina an der hiesigen höheren Mädchenschule, bezw. am städtischen Mädchenlyzeum und die Supplenten Dr. Simon Dolac, Robert Kenda und Dr. Josef Cerf an der hiesigen k. k. Kunstgewerblichen Fachschule Unterricht erteilen dürfen. — r.

* (Eröffnung einer Privat-Mal- und Zeichenschule.) Die k. k. Landesregierung für Krain hat den akademischen Malern Richard Jafopie und Matthäus Stermen auf Grund des § 19 der kaiserlichen Verordnung vom 27. Juni 1850, R. G. Bl. Nr. 305, die Eröffnung einer Privat-Mal- und Zeichenschule in Laibach, Rain Nr. 20, genehmigt. — r.

* (Aus dem Volksschuldienste.) Der k. k. Landesschulrat für Krain hat die definitive Lehrerin in Matich, Fräulein Dorothea Dereani, über ihre eigene Bitte der einlässigen Volksschule in Saba des Bezirkes Littai zur Dienstleistung zugewiesen und sie gleichzeitig zur Leiterin dieser Schule ernannt. — r.

* (Staatsubvention.) Seine Excellenz der Herr Minister hat für den Wasserleitungsbau für Radmannsdorf und Umgebung eine Staatsubvention von 66.000 K bewilligt und die k. k. Lan-

desregierung für Krain ermächtigt, die für das Jahr 1907 entfallende Rate per 9657 K 14 h, zu Gunsten des krainischen Landesauschusses flüssig zu machen. — r.

— (Militärisches.) Seine Majestät der Kaiser hat den Obersten Bruno v. Schmidt, Kommandanten des Landwehr-Infanterieregiments Nr. 27 in Laibach, zum Kommandanten der 87. Landwehr-Infanteriebrigade in Linz ernannt.

— (Den Pfarrkonkurs) haben in der verfloßenen Woche folgende Herren bestanden: Ivan Janc, Pfarradministrator in Col; Viktor Roedler, Stadtkaplan in Laibach (Tirnav); Johann Medved, Kaplan in Lengenfeld; Josef Ocepsek, Kaplan in Cemsenif; Bartholomäus Perjatel, Pfarradministrator in Podkraj; Richard Smolej, Kaplan in Eisern; Matthäus Susnik, Pfarradministrator in Gerecht; Josef Svigelj, Expositus in Trhpolje; Stephan Trskan, Kaplan in Brečna; Franz Vidmar, Stadtkaplan in Gurkfeld; Alois Polc, Kaplan in St. Marein; Michael Zebnik, Stadtkaplan in Idria; Franz Zorko, Stadtkaplan bei St. Peter in Laibach.

— (Vereinswesen.) Das k. k. Landespräsidium für Krain hat die Bildung des Vereines „Katoliško slovensko izobraževalno društvo v Ambrusu“ mit dem Sitz in Ambrus im Bezirke Rudolfswert, nach Inhalt der vorgelegten Statuten, im Sinne des Vereinsgesetzes zur Kenntnis genommen. — e.

— (Vortrag.) Am 12. d. M. wird im Salon des R. Sener in Gurkfeld der Herr Bezirkschulinspektor Ludwig Stiasny einen Vortrag über seine Reise nach Norwegen, Spitzbergen und bis zum nördlichen ewigen Eise halten. Der Vortrag wird mit mehreren skoptischen Bildern erläutert werden. Anfang um halb 8 Uhr, Eintrittsgebühr 60 h. Die Einnahmen sind für populär-belehrende Vorträge in Verbindung mit skoptischen Bildern bestimmt.

— (Hochwasser.) Man schreibt uns aus Brunnendorf: Hier war seit dem Jahre 1889 ein solches Hochwasser nicht zu verzeichnen. Der Wildbach Jzka zerstörte die meisten Sägemühlen und Wasserwehren, die Brücke in Jggdorf wurde abgetragen, bei Tomiselj überschwemmte das Wasser die Felder gegen Brest und drang mit der größten Gewalt in die Ortschaft ein. Auf den Feldern wurde ein großer Schaden, insbesondere wegen Massenhäufung von Schutt und Gerölle, angerichtet. Der Dragabach, der die Fischteiche der Herrschaft Sonneg speist, drang über den großen Damm und entführte viele wertvolle Karpfen. Die Zelimejca zerstörte die Sägen und Mühlen, beschädigte die Brücken, schwemmte viele Klöße weg und richtete an den Wiesen und Feldern einen großen Schaden an. Da die Bevölkerung noch nicht alle Fehlsungen eingeehmt hatte, so wurden auch diese zum großen Teile beschädigt. — t.

Martha war auf die Bank hingesunken. Sie preßte sich mit Rücken und Schultern gegen die breite Fläche der Bibliothek, ihre Arme verschränkte sie freuzweis auf der Brust, angstvoll spähte sie um sich, als sei sie von Spukgestalten umgeben.

Auch der Freiherr befand sich in atemloser Spannung. Er griff mit zitternder Hand nach dem Manuskript und las an Marthas Stelle weiter:

„... Die Tür war verschlossen. Spener drückte die Klinge dreimal nieder. Dann wandte er sich zurück und ging, wie er gekommen, aufrecht schlüpfend, aber ohne zu schwanken, in sein Schlafgemach zurück. Die Zimmertür machte er hinter sich zu.“

„Ich wagte mich erst eine geraume Weile später aus meiner Stube heraus,“ sagte Martha, als Edhardt geendigt, „da durchstreichte ich die ganze Wohnung, bemerkte auch, daß die Tür zu Justus' Schlafraum nicht mehr, wie den Abend zuvor offen stand.“

„Und von all dem haben Sie Bräse am anderen Tage Mitteilung gemacht?“

„Ja.“

„Und Bräse war gleichfalls der Meinung, daß es sich um Basiljev selbst handelte, der nächtlicherweise eingedrungen sei?“

„Allerdings. Und er erklärte, daß er nicht dulden werde, daß ich unter diesen Bedingungen noch eine Nacht in der Wohnung zubrächte. So kam's, daß ich bei Winters über Nacht blieb, und daß Johannes sich beim Kranken einquartierte.“

Edhardt atmete tief auf. „Und in dieser Nacht war's, daß Justus sich schließlich, nach langen, innerlichen Kämpfen freilich, dem stärkeren Willen Bräses beugte?“

„In dieser Nacht,“ bestätigte Martha. Johannes hatte mir und dann auch dem Medizinalrat Wort für Wort von ihren Unterredungen damals schon mitgeteilt. Es war ein wahrer Verzweiflungskampf, der sich zwischen ihnen entsponnen hatte.“

Der Freiherr wies wieder auf das Journal des Russen. „Basiljev war von allem unterrichtet, trotzdem er sich im Laufe des 25., in der folgenden Nacht und am 26. November selbst, den ganzen Tag nicht in den unteren Räumen einfand.“

Martha sann und grübelte. Wie oft schon hatte sie Minute um Minute von jenem verhängnisvollen Abend vor ihrem geistigen Auge Revue passieren lassen. Nichts hatte sie verschwiegen, auch die Darreichung des Schlaftrunkes nicht. Sie hatte damals ja in einer solch wahnsinnigen Aufregung gehandelt, sie begriff jetzt noch nicht, woher sie den Mut zu einer solchen Eigenmächtigkeit in jener entscheidenden Stunde genommen hatte.

„Was Basiljev über die Vorgänge bei uns gewußt hat, kann er nur durch das Dienstmädchen erfahren haben, das er ausfragte, als es ihm den Samowar brachte.“

„26. November abends,“ las Edhardt der pochenden Herzens Laufenden vor. „Der Kranke hat sich in der vergangenen Nacht nicht mehr gerührt. Vielleicht ist der nächtliche Vorgang vom 24. November in Speners Umgebung nicht unbemerkt geblieben. Man hat dem Patienten einen neuen Wächter beigegeben, Herrn Johannes Bräse, einen Freund des Hauses, gleich der Schwester des Kranken, ein Gegner des Hypnotismus. Die instinktive Abneigung Justus Speners, der sich noch immer unter dem Zwang meines Willens befindet, hat es inzwischen zu einem harten Kampf des Kranken mit diesem kommen lassen. Spener verlangte die Entfernung seines Hüters. Dieser machte sie davon abhängig, daß der Patient sich seinem Willen fügte — die ihm aufgezwungene Mahlzeit zu sich nahm. Ich werde noch heute Abend einen unbewachten Augenblick wahrnehmen, um den Patienten aufzuspüren und den meinem Einfluß durch solche Gewaltmittel Entzogenen wieder meinem Willen zu unterwerfen. Ich werde ihm befehlen,

seinem Feind seinen ganzen Haß fühlen zu lassen und ihm durch seinen Trotz zu beweisen, daß mein Wille stärker ist, als der seiner Umgebung. Wenn der ihm verhasste Wächter von seinem Lager wiederum nicht weicht, soll er sich wie vorgestern nacht erheben, vor ihn hintreten und ihm ankündigen, daß er im Auftrag eines Mächtigeren jedem Zwang seiner Umgebung die Stirn bieten wird. — Ich schreibe diese Zeilen trotz körperlicher und geistiger Ermüdung. Dies teile ich den Anhängern meiner Lehre mit für den Fall, daß meine Kraft der Suggestion heute nicht ausreichen sollte, um einen vollständigen Sieg zu erreichen. Wiederum versichere ich Ihnen auf Ehre und Gewissen, wie bei all diesen Angaben, über die von mir vorgenommenen Experimente, daß ich selbst für den Fall, daß mir die Hypnose des Mediums wegen eigener Ermattung nicht in vollem Umfang gelingen sollte, nur die wirklichen Geschehnisse, ohne jede Ausschmückung, vorgetragen habe und vortragen werde, lediglich zum Zweck, unserer großen Wissenschaft zu dienen.“

Es ist acht Uhr zwölf Minuten. Man scheint das Krankenzimmer verlassen zu haben. Ich verflüge mich hinunter, um das Werk — durch die Überzeugung, auch dieser hartnäckigen Ungläubigen — zu krönen.“

Marthas Blicke klammerten sich an die Rippen des Lesenden, auch noch als dieser geendigt.

„Weiter — weiter!“ drängte sie in höchster Aufregung.

Der Freiherr sah sie ernst an. „Das ist der Schluß der Arbeit. Der Chronist ist zur Vollendung seines Werkes nicht zurückgekehrt.“

„Ich vergehe — vor Angst!“ stammelte Martha. „Ein Grauen hat mich überwältigt.“

„Ja, Fräulein Spener, auch dem Skeptiker muß bei der Vorstellung dieser nächtlichen Ereignisse, deren einziger Zeuge Gott ist, ein unheimliches Zittern und Bangen überkommen.“ (Fortsetzung folgt.)

— (Aus der „Slovenska Matica“.) Dem uns zugekommenen Komuniké über die am 25. September abgehaltene 153. Ausschusssitzung entnehmen wir folgendes: Zum Vereinspräsidenten wurde unter allgemeinem Beifalle Herr Prof. Dr. Franz Klesić gewählt; dem abgetretenen Präsidenten, Herrn Landeseschulinspektor Franz Levec, wurde für dessen 25jährige aufopfernde Tätigkeit der schriftliche Dank votiert. — Die Forderung des Prof. Jesenko, betreffend die Ausfolgung eines Drittels der Aktien der „Narodna Tiskarna“, die sich bisher im Besitze der „Slovenska Matica“ befunden hatten, wurde dahin erledigt, daß alle 37 Aktien an Herrn Dr. Tabčar behufs Ausfolgung an die Legation eingehändigt wurden; die Rückerstattung der realisierten Coupons wurde abgelehnt. Zufolge Mitteilung des Vereinssekretärs war die vom k. k. Ministerium für Kultus und Unterricht bewilligte Jahressubvention per 1000 K durch die k. k. Landesregierung flüssig gemacht worden. — Der Appell an Sammler von ethnographischen Namen um Einsendung ihrer Aufzeichnungen hatte nur geringen Erfolg. — Für die kroatischen Mitglieder wird noch heuer ein slovenisch-kroatisches Wörterbüchlein (verfaßt von Prof. Koprinski, erweitert von Prof. Dr. Klesić und Prof. Perusek) herausgegeben werden. — An die „Narodna knjižarna“ in Laibach und an die „Slovenska knjižarna“ in Triest wurde der Kommissionsvertrag der Vereinspublikationen übertragen. — Dem Vereine der slovenischen Professoren wurde das zweite Vereinszimmer zur Benützung überlassen. — Für das laufende Jahr haben 1326 und für das Jahr 1908 10 Mitglieder ihre Beiträge entrichtet. Seit der letzten Ausschusssitzung sind neuerlich oder neu 121 Mitglieder dem Vereine beigetreten. Die Bibliothek erhielt einen Zuwachs von 162 Büchern, Festen und Zeitschriften.

— (Todesfall.) Gestern nacht starb hier nach kurzem Leiden Herr Anton Brign, Oberst im Infanterieregimente Nr. 17, im 53. Lebensjahre. Das Leichenbegängnis des Verbliebenen, der sowohl in Militär- als auch in Zivildiensten allenthalben die größte Hochachtung genoß, findet morgen nachmittag um 3 Uhr vom Trauerhause, Auerspergplatz Nr. 4, auf den Friedhof zum Gl. Kreuz statt.

— (Erledigte Militär-Stiftungsplätze) gelangen zur Befegung: Aus der Gräfin Maria Josefa von Golz-Stiftung ein Platz mit 507 K auf die Dauer des Witwenstandes für arme, pensionsunfähige Offizierswitwen. Gesuche bis 15. November an die Evidenzbehörde. — Aus der Karl von Minenberg-Stiftung vier Plätze à 280 K bis zur Vollendung des 20. Lebensjahres oder Erlangung einer früheren Versorgung für adeliche, minderjährige, elternlose Offizierswaisen, deren Väter im Infanterieregiment Nr. 8 gedient haben, mit Bevorzugung jener Waisen, deren Väter während ihrer aktiven Dienstzeit bei diesem Regiment gestorben oder unmittelbar aus diesem Regiment in den Ruhestand getreten sind. — In Ermangelung solcher, unter gleichen Bedingungen, nach Offizieren der Infanterieregimenter Nr. 3, 54, 81, 93 und 99. Gesuche bis 1. November an die Evidenzbehörde. — Aus der Leutnant Franz von Zadar-Stiftung ein Platz, Betrag des Stiftungsgemisses wandelbar bis zur Maximalhöhe des nach der Heiratsnorm geforderten Nebeneinkommens, auf die Dauer der gesetzlichen Ehe, bezw. auf die Dauer des Witwenstandes. Anspruchsberechtigt sind Waisen nach im Aktivstande des k. u. k. Heeres verstorbenen Offizieren des Soldatenstandes vom Hauptmann oder Rittmeister abwärts, welche mit einem aktiven Offizier des Soldatenstandes des k. u. k. Heeres eine nach der Heiratsvorschrift kausionspflichtige Ehe eingegangen beabsichtigen und ihr sowie ihres Bräutigams Uvermögen zur gänzlichen oder teilweisen Nachweisung und Sicherstellung des vorgeschriebenen Nebeneinkommens legal nachweisen. Die Gesuche sind bis 1. Dezember bei der Evidenzbehörde fällig.

— (Zerstörung des Wasserwehrs bei Kaltenbrunn.) Das große und starke Wasserwehr bei der Farb- und Gerbholzfabrik in Kaltenbrunn bei Laibach wurde im Laufe des letzten Samstags und Sonntags von den reißenden Fluten des zu einem Strom angewachsenen Laibachflusses unterwaschen und in einer beträchtlichen Länge zerstört. Die über die daselbst im Flußbette befindlichen Steinolosse stürzenden Wasserwallen bieten mit ihrem himmelwärts aufsprühenden Wisch ein wunderbares und majestätisches Naturspiel. Das Element hat dem Besitzer einen nicht unbeträchtlichen Schaden zugefügt.

— (Überschwemmung in Planina.) Das Tal zwischen Planina und Jakobovica-Lage ist seit Sonntag überschwemmt. Die Poik trat an diesem Tage aus den Ufern und überschwemmte die Wiesen

und Felder der ganzen Länge und Breite des Tales nach. Von der Reichsstraße aus betrachtet, sieht das „Wassertal“ einem See ähnlich, aus dem zahlreiche Baumgipfel samt Ästen hervorragen. Die Bevölkerung der genannten drei Ortschaften kann nur mittelst Rähnen untereinander verkehren. Die Brücke bei Haasberg steht über die Hälfte im Wasser.

— (Diebstahl von Bienenstöcken.) In der Nacht auf den 5. d. M. hat ein unbekannter Täter beim Bienenhause des Besitzers und Gastwirtes Anton Strufelj in Trata bei St. Veit ob Laibach eine Querleiste mit einem Messer durchgeschnitten, vier Bienenstöcke herausgenommen und unter eine Garbe getragen, wo die Bienen durch Schwefeldunst ersticht worden sein dürften. Der Täter muß bei seiner Arbeit gestört oder von einer Biene gestochen worden sein, weil er die Bienenstöcke samt dem Honig unter der Garbe liegen ließ. Strufelj erleidet einen Schaden von etwa 80 K.

— (Selbstmord im Abgrund.) Aus Villach, 7. d., wird gemeldet: Gestern abend hat in Tarvis die Tochter der in Touristenkreisen bekannten Wirtin des Gasthauses „Zur Rathel“, ein junges, hübsches Mädchen, ihrem Leben in grausiger Weise ein Ende bereitet. Sie stürzte sich von der über die Schilfinschlucht führenden Eisenbahnbrücke, unter welcher sich der Fluß in einer Tiefe von 56 Meter durch die Felsen wängelt, in den Abgrund und blieb mit zerquetschten Gliedern an einer vorspringenden Felsplatte hängen. Das Motiv der Tat soll unglückliche Liebe sein.

— (Im städtischen Schlachthaus) wurden in der Zeit vom 22. bis einschließlich 29. September 74 Ochsen, 5 Kühe und 3 Stiere, weiters 149 Schweine, 151 Kälber, 7 Hammel und Böcke sowie 3 Ritz geschlachtet. Überdies wurden in geschlachtetem Zustande 11 Schweine und 5 Kälber nebst 644 Kilogramm Fleisch eingeführt.

— (Truthühnerauftrieb.) Heute wurden von einem Kroaten aus der Barazdiner Gegend 140 Truthühner auf den hiesigen Markt gebracht. Der Preis variiert zwischen 4 bis 6 K per Stück.

Theater, Kunst und Literatur.

+* (Deutsche Bühne.) „Wien bei Nacht“. Szenen aus dem Wiener Nachtleben mit Gesang und Tanz in zwei Bildern von Lindau und Wilhelm. Musik von Hellmesberger. — Eine Studie des Wieners bei Nacht soll das Libretto zu der zweiaktigen Operette „Wien bei Nacht“ von Hellmesberger bieten, der unverwundliche Leichtsin, die sorglose Heiterkeit, die alle Bedenken fallende Gemüthsruhe gefeiert werden. Natürlich bildet da wie bei allen Wiener Operetten der Walzer die soziale Macht; er ist weit mehr als Tanzmusik, er hebt alle Gegensätze auf, vereinigt alle, den geschmiegelten Rous und den mühsam rein gewaschenen Proletarier, die gezielte Komtesse und das urwüchsige Wäschermädel zu toller Lust weltvergessenen Rausches. „Wien bei Nacht“ ist ein Panegyrikus auf das „Drahn“ und verdient daher weit mehr die Einreihung in die Gattung musikalischer Possen als in jene der Operetten. Neu ist die Idee ebenso wenig wie die Musik, die sich im zweiten Akte zu einem Potpourri aus bekannten Wiener Walzern und Volksliedern-Schlagern aufschwingt. Natürlich hat das übermüthige Werk mit der Kunst nichts gemein, Musik und Gesang ist Nebensache und dient nur dazu, um die auftretenden Personen in einem tollen Wirbel herumzuhegen. Es werden daher hohe Ansprüche an die Tanzkunst und die akrobatische Beweglichkeit der Beteiligten gestellt, denen auch in vollem Maße entsprochen wurde. Fräulein Lisa Kurt, ein niedliches Nippfigürchen, spielte, tanzte und plauderte so neckisch, daß sie wie geschaffen für die modernen Tanz- und Pfeispoeme, in denen der Gesang, der auch nicht die starke Seite der temperamentvollen kleinen Dame bildet, eine Nebenrolle spielt. In übermüthiger Ausgelassenheit konnte sie sich gründlich ausleben und ward hierbei kräftig durch Herrn Steiner unterstützt, der sich nicht nur als virtuoser Tänzer, sondern auch als Voltigeur und guter Coupletanfänger bewährte. Beide entfesselten eine Heiterkeit, die nicht nur die Mitwirkenden, sondern auch die Zuhörer in ihren Bann zwang. Es rauschte auch ein Beifallsturm über das Paar hernieder, der es sogar zu einer Wiederholung seiner Tanzkunst zwang. Frau Urban und Herr Walter überboten einander an derb-drahtischer Komik, wie sie ihre Rollen verlangen. Die Damen Helmsdorff und Seldern sowie die Herren Hermann, Redl und Bastars bildeten durch Gesang oder Tanz die wirksame Einrahmung. Das Auftreten von vier lustigen Ballbesucherinnen als Ammen mit herzigem Kleinen war von gutem Effekt begleitet. Herr

Engel fühlte sich in der tollen Gesellschaft nicht recht behaglich und trachtete mit einer wirksam vorgetragenen Gesangs- und Tanz-Nummer die ihm nicht zuzugewandte Rolle hinwegzukommen. Die Ausstattung war bunt und geschmackvoll, die Regiekunst des Herrn Mahr bewährte sich im geschickten Arrangement der Tänze und Gruppierungen. Das Publikum nahm seine Heiterkeit aus dem Theater mit, brauchte sie nicht zu forrigieren und konnte auch in der Erinnerung noch ungeschert über das tolle Zeug lachen.

— (Aus der deutschen Theaterkassette.) Heute gelangt die noch immer jugendfräftige Operette „Die lustige Witwe“ zur Aufführung. Neu wird sich darin Herr Franz Gustav Grasselli als Danilo vorstellen. Die Operette wird von Kapellmeister Felix Günther und nicht, wie der Theaterzettel irrtümlich meldet, von Friedrich Schmidt dirigiert werden. Für Freitag wird die sensationelle Neuheit: „Im Paradies“, Komödie von Max Burdhard, vorbereitet.

— („Jubiläums-Bon.“) Inhalt des Oktoberheftes: 1.) Otto Zupančič: Aus dem Zyklus „Maria“. 2.) Bojeslav Molč: In grünen Gainen. 3.) Dr. Ivan Tavčar: Aus der Kongregzeit. 4.) Vladimir Levstik: Die Augen. 5.) M. Gradnik: Du bist wie das weite, stille Meer. 6.) Dr. Josef Tominec: Aus dem gelehrten und dem ungelehrten Berlin. 7.) Petruska: Herbst. 8.) Dr. Ivo Sorli: Ein Auf über Wasser. 9.) M. Gradnik: Morgentau. 10.) Bojeslav Molč: Das alte Lied. 11.) Vladimir Levstik: Im Babylon der Freiheit. 12.) L. P. Nataša: Sehnsucht. 13.) C. Solar: Jelar und sein Sohn. 14.) Dr. Riko Zupančič: „Illyrien“. 15.) Vladimir Levstik: Oktave. 16.) Etbin Kristan: Ritter Ivan. 17.) Bojeslav Molč: Meine Königin Mab. 18.) L. Pintar: Satura. 19.) Vladimir Levstik: Nokofo. 20.) Milan Bugelj: Lied. — Die Rubriken „Bücherneuheiten“, „Musik“, „Theater“, „Unter Neuen“, „Allgemeine Rundschau“ enthalten Beiträge von Dr. Zbanič, Dr. Josef Tominec u. a.

Geschäftszeitung.

— (Lieferungsausschreibung.) Das k. k. Handelsministerium teilt der Handels- und Gewerbekammer in Laibach mit, daß die Kreisdirektion III der schweizerischen Bundesbahnen in Zürich die Konkurrenz eröffnet für die Lieferung von verschiedenen Bauholzsorten für die Werkstätte der schweizerischen Bundesbahnen in Zürich. Die näheren Lieferungsbedingungen mit Detailverzeichnis können beim Vorstande der Werkstätte der schweizerischen Bundesbahnen in Zürich bezogen werden, und es sind diese Angebote ausdrücklich anzuerkennen. Angebote für die ganze oder für einen Teil der Lieferung sind spätestens bis 15. d. M. an die Kreisdirektion III der schweizerischen Bundesbahnen in Zürich einzusenden.

— (Lieferungsausschreibung.) Die k. k. Staatsbahndirektion in Villach teilt der Handels- und Gewerbekammer in Laibach mit, daß die Lieferung der nachstehend angeführten Materialien für das Jahr 1908 im Offertwege vergeben wird, und zwar: Dachte, Fadeln, Zuteäden, Politurhadern, Lager- und Putzwolle, Hanf, Asbest, Posamentier- und Schnittwaren, Seilerwaren, Kautschukwaren, Lederwaren, Glaswaren, Bürstenbinderwaren, Dextrin und Spiritus. Nähere Angaben über die benötigten Quantitäten und Materialgattungen sind aus den Offertformularen zu entnehmen, die ebenso wie die allgemeinen und besonderen Lieferbedingungen bei der k. k. Staatsbahndirektion (Abteilung 4) eingesehen, bezogen oder gegen Einsendung des Porto bezogen werden können. Die Offerte, zu deren Verfassung die hiezu aufgelegten Formulare benützt werden müssen, sind samt etwaigen Beilagen per Bogen mit einem 1 K-Stempel versehen, versiegelt mit der Aufschrift „Offert für Lieferung verschiedener Materialien“ bei der k. k. Staatsbahndirektion Villach bis längstens 25. d. M. 12 Uhr mittags einzubringen.

Telegramme

des k. k. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus.

Der Ausgleich.

Budapest, 8. Oktober. Das ungarische Telegraphen-Korrespondenzbureau meldet aus Wien: Minister des Innern Graf Andrássy wurde heute um 11 Uhr vormittags von Seiner Majestät dem Kaiser in Schönbrunn in Audienz empfangen. Die Audienz dauerte über eine Stunde. Nach derselben kehrte der Minister in das ungarische Palais zurück.

wo er vom Minister a latere Grafen Zichy erwartet wurde. Graf Andrássy referierte dem Grafen Zichy über den Verlauf der Audienz. Graf Zichy teilte den Journalisten mit, daß die Audienz des Grafen Andrássy von einem günstigen Resultate begleitet war.

Budapest, 8. Oktober. Sämtliche auf den Ausgleich bezügliche Vorlagen wurden heute in einer, abgesehen von einer kurzen Mittagspause, den ganzen Tag hindurch während der gemeinsamen Ministertagung einer endgültigen Revision unterzogen und um 8 Uhr abends von den Ministerpräsidenten Freiherrn v. Beck und Dr. Weyerle und den Ministern Korytowski, Fort, Graf Auerberg, Dr. Vershaffa, Kossuth und Daranyi unterzeichnet. Um 10 Uhr 15 Minuten abends reisten die österreichischen Minister und Fachreferenten mittels Sonderzuges nach Wien.

Das Luftschiff des Grafen Zeppelin.

Friedrichshafen, 8. Oktober. Graf Zeppelin hat heute um 11 Uhr die Fahrten mit seinem Luftschiffe wieder aufgenommen. Der Aufstieg gelang vorzüglich und der Ballon war bald den Augen der Zuschauer verschwunden. Um 1 Uhr kehrte der Ballon zurück, manövrierte über dem See und fuhr dann wieder landeinwärts gegen sehr starken Wind. Der König von Württemberg, der deutsche Kronprinz und Erzherzog Leopold Salvator verfolgten die Fahrt vom Dampfer „Württemberg“ aus. Im Ballon befanden sich acht Personen. Während er über der Stadt schwebte, wurden Kanonenschüsse abgegeben und dem Grafen Zeppelin von einer großen Menschenmenge stürmische Ovationen dargebracht.

Stuttgart, 8. Oktober. Das Bureau des Grafen Zeppelin in Friedrichshafen teilt gegenüber anderslautenden Blättermeldungen mit, daß bis jetzt nur die Ballonhalle durch das Reich übernommen wurde, aber weder das Luftschiff selbst noch die technische Anlage. Der Kaufpreis wird nicht mitgeteilt. Die in der Presse genannte Summe von zwei Millionen wird von dem Bureau als erfunden bezeichnet. Die Regierungskommissäre weilen noch in Friedrichshafen. Hinsichtlich der Übernahme der gesamten Zeppelinschen Anlagen steht noch nichts fest.

Gradisca, 8. Oktober. Heute vormittag trat hier unter der Leitung des Statthaltereirates Dr. Pipitz die Kommission zur Überprüfung des Detailprojektes für die Torregulierung und für die Spongoregulierung von Görz ab zusammen. In der Kommission sind das Reichskriegsministerium, das Ackerbauministerium, das Ministerium des Innern und das Handelsministerium vertreten. Außerdem nehmen Vertreter der Statthaltereie, des Görzer Landesausschusses und aller übrigen beteiligten Behörden und die Interessenten, sowie Reichsratsabgeordneter Dr. Faidutti an den Verhandlungen teil, welche die ganze Woche in Anspruch nehmen werden. Durch diese Verhandlungen soll die Grundlage für eine im Gesetzwege zu regelnde Regulierung der beiden obgenannten Flüsse, welche fruchtbare Landstriche zerstörenden Überschwemmungen aussetzen, getroffen werden.

Deutsch-Landsberg, 8. Oktober. Alfred Fürst von und zu Liechtenstein ist heute nachmittag halb 2 Uhr auf Schloß Hohenegg bei Deutsch-Landsberg an Herzlähmung gestorben.

München, 8. Oktober. Den Morgenblättern zufolge hat das Ministerium das Gesuch des Magistrats auf Zulassung der Feuerbestattung und Errichtung eines Krematoriums in München abgelehnt.

Verstorbene.

Am 5. Oktober. Karl Benarick, Schlossersohn, 2 Tage, Rosengasse 8, Lebensschwäche.

Am 6. Oktober. Naba Zuván, Modellerstochter, 1 Mon., Ziegelstraße 32, Darmfatale. — Milan Popovic, Schriftsetzer, 6 Mon., Deutsche Gasse 7, Darmfatale.

Am 8. Oktober. Anton Brigh, k. u. k. Oberst, 53 J., Auerbergplatz 4, Erweiterung der großen Herzschlagader und Lungentzündung.

Im Zivilspitale:

Am 5. Oktober. Anton Deiman, Bahnbediensteter, 39 J., Laceratio extrem. int. dextra.

Am 6. Oktober. Juliana Lazar, Besitzergattin, 39 J., Carcinoma pylori. — Maria Grampovnik, Arbeiterstochter, 6 J., Meningitis tubercul. — Johann Stare, Fiaker, 40 J., Delirium alcohol. acut.

Pandestheater in Laibach.

5. Vorstellung. Ungerader Tag.

Mittwoch den 9. Oktober 1907 zum erstenmal

Die lustige Witwe.

Operette in drei Akten (teilweise nach einer fremden Grundidee) von Viktor Leon und Leo Stein. Musik von Franz Lehár. Anfang halb 8 Uhr. Ende 10 Uhr.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Seeshöhe 306.2 m. Mittl. Luftdruck 736.0 mm.

Datum	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimetern auf 0° C. reduziert	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Ansicht des Himmels	Niederschlag binnen 24 St. in Millimetern
8.	2 U. N.	734.3	19.2	SW. mäßig	teilw. bew.	
	9 U. M.	735.8	14.3	SW. schwach	heiter	
9.	7 U. F.	736.3	10.2	windstill	heiter	0.0

Das Tagesmittel der gestrigen Temperatur 15.2°, Normal 11.7°.

Wettervorhersage für den 9. Oktober für Steiermark und Kärnten: Meist heiter, schwache Winde, Temperatur wenig verändert, Morgennebel; für Krain: Größtenteils bewölkt, schwache Winde, Temperatur wenig verändert, später Niederschläge; für das Küstenland: Wechselnd bewölkt, schwache Winde, mäßig warm, gleichmäßig anhaltend.

Verantwortlicher Redakteur: Anton Funkef.

Gewerbe-Akademie Friedberg in Hessen.

Die Direktion konnte nunmehr die Stadtvertretung auf Grund kontraktlicher Vereinbarung auffordern, mit dem längst geplanten Neubau zu einem Studiengebäude des Polytechnischen Instituts im Frühjahr n. J. zu beginnen und werden daher die Detailpläne im Wintersemester von den Studierenden der Akademie ausgearbeitet werden. (4143)



Heu und Stroh

(4118) in jedem Quantum, 3—2

ist im Heudepot des P. Peterca, hinter St. Christoph, zu haben.



IN WORT UND BILD

Mit den Beilagen:

- Für die Frauenwelt.
- Aus der Zeit für die Zeit.
- Der Naturfreund.
- Büchertisch.

Monatlich 2 Hefte!

Kompletter Jahrgang Mark 7.20.

Durch alle Buchhandlungen und Postanstalten zu beziehen.

DRUCK-VERLAG FRIED. FUSTET-ROGENBURG-ROM-NEW-YORK

Zu beziehen durch

Jg. v. Kleinmayrs & Fed. Bamberg's Buchhandlung in Laibach.

Eingesendet.

Den werten Kunden und dem löblichen Publikum zur Kenntnisnahme.

Indem ich beabsichtige mein bisheriges Geschäft vollkommen aufzulassen, gewährte mir die k. k. Landesregierung den Ausverkauf und verlängerte mir die nun schon abgelaufene Frist von drei Monaten noch bis zum 8. November mit Erlass vom 27. September d. J., Nr. 20.186.

Da ich zufälligerweise in Erfahrung gebracht, dass einige Herren Konkurrenten ob des mir wieder bewilligten Ausverkaufes sehr aufgebracht sind, wodurch angeblich ihre Unternehmungen Schaden erleiden, beschloss ich, mich des mir behördlich bewilligten Ausverkaufes nicht unter dem Namen „Ausverkauf“ zu bedienen.


Dem löbl. Publikum und meinen P. T. Kunden gebe ich jedoch bekannt, dass ich von Samstag den 5. Oktober bis zum 8. November die Ware noch billiger verkaufen werde wie bisher, weil ich an diesem Tage ausziehen muss.

Ich mache das P. T. Publikum auf diese ausserordentliche Gelegenheit aufmerksam. Niemand versäume, sich Winterware und überhaupt am Lager befindliches anzuschaffen.

Hochachtungsvoll Ernest Sark

Burgplatz Nr. 3.

(4096) 3—2



Gabriele Brigh geb. Heller gibt im eigenen sowie im Namen ihres unmündigen Sohnes Georg und der übrigen Verwandten Nachricht von dem Hinscheiden ihres innigstgeliebten Gatten, resp. Vaters, des Herrn

Anton Brigh

i. u. k. Obersten im Infanterieregimente Ritter von Milde Nr. 17, Besitzer des Militär-Verdienstkreuzes, der Militär-Verdienstmedaille am roten Bande, der Jubiläums-Erinnerungsmedaille und des Offiziersdienstzeichens III. Kl. 1c.

welcher Dienstag den 8. Oktober 1907 um 12 Uhr 30 Min. nachts nach kurzem, schwerem Leiden im 53. Lebensjahre sanft entschlafen ist.

Die irdische Hülle des teuren Verbliebenen wird Donnerstag den 10. d. M. um 3 Uhr nachm. im Trauerhause Auerbergplatz Nr. 4 eingeseinet und sodann auf dem Friedhofe zum Heiligen Kreuz zur letzten Ruhe bestattet.

Die heiligen Seelenmessen werden Freitag den 11. d. M. um 10 Uhr vorm. in der hiesigen Domkirche gelesen werden.

Laibach, am 8. Oktober 1907.

Das Offizierskorps des Infanterieregiments Ritter v. Milde Nr. 17 gibt tiefbetruibt Nachricht von dem Ableben seines hochverehrten und hochgeschätzten Kameraden, des Herrn

k. und k. Obersten

Anton Brigh

Besitzer des Militär-Verdienstkreuzes, der Militär-Verdienstmedaille am roten Bande, der Jubiläums-Erinnerungsmedaille und des Offiziersdienstzeichens III. Kl.

welcher nach kurzem Leiden am 8. d. M. um halb 1 Uhr nachts selig im Herrn entschlafen ist.

Das Leichenbegängnis des unvergeßlichen und allgemein beliebten Herrn Kameraden findet Donnerstag den 10. d. M. um 3 Uhr nachmittags vom Trauerhause Auerbergplatz Nr. 4 aus auf den Friedhof zum Heiligen Kreuz statt.

Die heiligen Seelenmessen werden Freitag den 11. d. M. um 10 Uhr vormittags in der Domkirche gelesen werden.

Laibach, am 8. Oktober 1907.

Filiale der K. K. priv. Oesterreichischen Credit-

Franz-Josef-

Aktienkapital K 120,000.000.-

Kontokorrente. — Kauf und Verkauf von Effekten, Devisen und Valuten. — Safe-Deposits. — Verwaltung von Depots. — Wechselstube.

Anstalt für Handel und Gewerbe in Laibach

Strasse Nr. 9.

Reservefond K 63,000.000.-

(1713)

Kurse an der Wiener Börse (nach dem offiziellen Kursblatte) vom 8. Oktober 1907.

Die notierten Kurse verstehen sich in Kronenwährung. Die Notierung sämtlicher Aktien und der „Diversen Lose“ versteht sich per Stück.

Allgemeine Staats-		Vom Staate zur Zahlung über-		Pfundbriefe 2c.		Türk. E.-B.-Anl. Bräm.-Obli.		Österr.-ung. Bank 1400 Kronen	
schuld.		nommene Eisenbahn-Prioritäts-							
Einheitsliche Rente:		obligationen.							
Lomb. Steuerfrei, Kronen		Böhm. Westbahn, Em. 1895,		Böhm. allg. St. in 50 J. 4 1/2%		400 Kr. per Rasse . . .		185.50	
d. d. (Mai-Nov.) per Rasse . .		400 Kronen 4%		Böhm. Hypothekendarl. 4 1/2%		d. d.		186.50	
d. d. (Jan.-Juli) per Rasse . .		Eisenbahn 600 und 2000 Kr.		Böhm. Hypothekendarl. 4 1/2%		Wiener Komm.-Lose v. J. 1874		185.50	
4 1/2% d. B. Noten Febr.-Aug.)		4 ab 10%		Böhm. Hypothekendarl. 4 1/2%		d. d.		186.50	
per Rasse		Eisenbahn 400 und 2000 Kr.		Böhm. Hypothekendarl. 4 1/2%		d. d.		187.50	
4 1/2% d. B. Silber (April-Okt.)		Franz. Josef-Bahn Em. 1884		Böhm. Hypothekendarl. 4 1/2%		d. d.		188.50	
per Rasse		(div. St.) Silber 4%		Böhm. Hypothekendarl. 4 1/2%		d. d.		189.50	
1860 er Staatslose 500 fl. 4%		Galizische Karl Ludwig-Bahn		Böhm. Hypothekendarl. 4 1/2%		d. d.		190.50	
1860 er		(div. St.) Silber 4%		Böhm. Hypothekendarl. 4 1/2%		d. d.		191.50	
1864 er		ung.-galiz. Bahn 200 fl. 5 1/2%		Böhm. Hypothekendarl. 4 1/2%		d. d.		192.50	
1864 er		Borarlberger Bahn Em. 1884		Böhm. Hypothekendarl. 4 1/2%		d. d.		193.50	
Dom.-Pfundbr. à 120 fl. 5%		(div. St.) Silber 4%		Böhm. Hypothekendarl. 4 1/2%		d. d.		194.50	
				Böhm. Hypothekendarl. 4 1/2%		d. d.		195.50	
				Böhm. Hypothekendarl. 4 1/2%		d. d.		196.50	
				Böhm. Hypothekendarl. 4 1/2%		d. d.		197.50	
				Böhm. Hypothekendarl. 4 1/2%		d. d.		198.50	
				Böhm. Hypothekendarl. 4 1/2%		d. d.		199.50	
				Böhm. Hypothekendarl. 4 1/2%		d. d.		200.50	
				Böhm. Hypothekendarl. 4 1/2%		d. d.		201.50	
				Böhm. Hypothekendarl. 4 1/2%		d. d.		202.50	
				Böhm. Hypothekendarl. 4 1/2%		d. d.		203.50	
				Böhm. Hypothekendarl. 4 1/2%		d. d.		204.50	
				Böhm. Hypothekendarl. 4 1/2%		d. d.		205.50	
				Böhm. Hypothekendarl. 4 1/2%		d. d.		206.50	
				Böhm. Hypothekendarl. 4 1/2%		d. d.		207.50	
				Böhm. Hypothekendarl. 4 1/2%		d. d.		208.50	
				Böhm. Hypothekendarl. 4 1/2%		d. d.		209.50	
				Böhm. Hypothekendarl. 4 1/2%		d. d.		210.50	
				Böhm. Hypothekendarl. 4 1/2%		d. d.		211.50	
				Böhm. Hypothekendarl. 4 1/2%		d. d.		212.50	
				Böhm. Hypothekendarl. 4 1/2%		d. d.		213.50	
				Böhm. Hypothekendarl. 4 1/2%		d. d.		214.50	
				Böhm. Hypothekendarl. 4 1/2%		d. d.		215.50	
				Böhm. Hypothekendarl. 4 1/2%		d. d.		216.50	
				Böhm. Hypothekendarl. 4 1/2%		d. d.		217.50	
				Böhm. Hypothekendarl. 4 1/2%		d. d.		218.50	
				Böhm. Hypothekendarl. 4 1/2%		d. d.		219.50	
				Böhm. Hypothekendarl. 4 1/2%		d. d.		220.50	
				Böhm. Hypothekendarl. 4 1/2%		d. d.		221.50	
				Böhm. Hypothekendarl. 4 1/2%		d. d.		222.50	
				Böhm. Hypothekendarl. 4 1/2%		d. d.		223.50	
				Böhm. Hypothekendarl. 4 1/2%		d. d.		224.50	
				Böhm. Hypothekendarl. 4 1/2%		d. d.		225.50	
				Böhm. Hypothekendarl. 4 1/2%		d. d.		226.50	
				Böhm. Hypothekendarl. 4 1/2%		d. d.		227.50	
				Böhm. Hypothekendarl. 4 1/2%		d. d.		228.50	
				Böhm. Hypothekendarl. 4 1/2%		d. d.		229.50	
				Böhm. Hypothekendarl. 4 1/2%		d. d.		230.50	
				Böhm. Hypothekendarl. 4 1/2%		d. d.		231.50	
				Böhm. Hypothekendarl. 4 1/2%		d. d.		232.50	
				Böhm. Hypothekendarl. 4 1/2%		d. d.		233.50	
				Böhm. Hypothekendarl. 4 1/2%		d. d.		234.50	
				Böhm. Hypothekendarl. 4 1/2%		d. d.		235.50	
				Böhm. Hypothekendarl. 4 1/2%		d. d.		236.50	
				Böhm. Hypothekendarl. 4 1/2%		d. d.		237.50	
				Böhm. Hypothekendarl. 4 1/2%		d. d.		238.50	
				Böhm. Hypothekendarl. 4 1/2%		d. d.		239.50	
				Böhm. Hypothekendarl. 4 1/2%		d. d.		240.50	
				Böhm. Hypothekendarl. 4 1/2%		d. d.		241.50	
				Böhm. Hypothekendarl. 4 1/2%		d. d.		242.50	
				Böhm. Hypothekendarl. 4 1/2%		d. d.		243.50	
				Böhm. Hypothekendarl. 4 1/2%		d. d.		244.50	
				Böhm. Hypothekendarl. 4 1/2%		d. d.		245.50	
				Böhm. Hypothekendarl. 4 1/2%		d. d.		246.50	
				Böhm. Hypothekendarl. 4 1/2%		d. d.		247.50	
				Böhm. Hypothekendarl. 4 1/2%		d. d.		248.50	
				Böhm. Hypothekendarl. 4 1/2%		d. d.		249.50	
				Böhm. Hypothekendarl. 4 1/2%		d. d.		250.50	
				Böhm. Hypothekendarl. 4 1/2%		d. d.		251.50	
				Böhm. Hypothekendarl. 4 1/2%		d. d.		252.50	
				Böhm. Hypothekendarl. 4 1/2%		d. d.		253.50	
				Böhm. Hypothekendarl. 4 1/2%		d. d.		254.50	
				Böhm. Hypothekendarl. 4 1/2%		d. d.		255.50	
				Böhm. Hypothekendarl. 4 1/2%		d. d.		256.50	
				Böhm. Hypothekendarl. 4 1/2%		d. d.		257.50	
				Böhm. Hypothekendarl. 4 1/2%		d. d.		258.50	
				Böhm. Hypothekendarl. 4 1/2%		d. d.		259.50	
				Böhm. Hypothekendarl. 4 1/2%		d. d.		260.50	
				Böhm. Hypothekendarl. 4 1/2%		d. d.		261.50	
				Böhm. Hypothekendarl. 4 1/2%		d. d.		262.50	
				Böhm. Hypothekendarl. 4 1/2%		d. d.		263.50	
				Böhm. Hypothekendarl. 4 1/2%		d. d.		264.50	
				Böhm. Hypothekendarl. 4 1/2%		d. d.		265.50	
				Böhm. Hypothekendarl. 4 1/2%		d. d.		266.50	
				Böhm. Hypothekendarl. 4 1/2%		d. d.		267.50	
				Böhm. Hypothekendarl. 4 1/2%		d. d.		268.50	
				Böhm. Hypothekendarl. 4 1/2%		d. d.		269.50	
				Böhm. Hypothekendarl. 4 1/2%		d. d.		270.50	
				Böhm. Hypothekendarl. 4 1/2%		d. d.		271.50	
				Böhm. Hypothekendarl. 4 1/2%		d. d.		272.50	
				Böhm. Hypothekendarl. 4 1/2%		d. d.		273.50	
				Böhm. Hypothekendarl. 4 1/2%		d. d.		274.50	
				Böhm. Hypothekendarl. 4 1/2%		d. d.		275.50	
				Böhm. Hypothekendarl. 4 1/2%		d. d.		276.50	
				Böhm. Hypothekendarl. 4 1/2%		d. d.		277.50	
				Böhm. Hypothekendarl. 4 1/2%		d. d.		278.50	
				Böhm. Hypothekendarl. 4 1/2%		d. d.		279.50	
				Böhm. Hypothekendarl. 4 1/2%		d. d.		280.50	
				Böhm. Hypothekendarl. 4 1/2%		d. d.		281.50	
				Böhm. Hypothekendarl. 4 1/2%		d. d.		282.50	
				Böhm. Hypothekendarl. 4 1/2%		d. d.		283.50	
				Böhm. Hypothekendarl. 4 1/2%		d. d.		284.50	
				Böhm. Hypothekendarl. 4 1/2%		d. d.		285.50	
				Böhm. Hypothekendarl. 4 1/2%		d. d.		286.50	
				Böhm. Hypothekendarl. 4 1/2%		d. d.		287.50	
				Böhm. Hypothekendarl. 4 1/2%		d. d.		288.50	
				Böhm. Hypothekendarl. 4 1/2%		d. d.		289.50	
				Böhm. Hypothekendarl. 4 1/2%		d. d.		290.50	
				Böhm. Hypothekendarl. 4 1/2%		d. d.		291.50	
				Böhm. Hypothekendarl. 4 1/2%		d. d.		292.50	
				Böhm. Hypothekendarl. 4 1/2%		d. d.		293.50	
				Böhm. Hypothekendarl. 4 1/2%		d. d.		294.50	
				Böhm. Hypothekendarl. 4 1/2%		d. d.		295.50	
				Böhm. Hypothekendarl. 4 1/2%		d. d.		296.50	
				Böhm. Hypothekendarl. 4 1/2%		d. d.		297.50	
				Böhm. Hypothekendarl. 4 1/2%		d. d.		298.50	
				Böhm. Hypothekendarl. 4 1/2%		d. d.		299.50	
				Böhm. Hypothekendarl. 4 1/2%		d. d.		300.50	
				Böhm. Hypothekendarl. 4 1/2%		d. d.		301.50	
				Böhm. Hypothekendarl. 4 1/2%		d. d.		302.50	
				Böhm. Hypothekendarl. 4 1/2%		d. d.		303.50	
				Böhm. Hypothekendarl. 4 1/2%		d. d.		304.50	
				Böhm. Hypothekendarl. 4 1/2%		d. d.		305.50	
				Böhm. Hypothekendarl. 4 1/2%		d. d.		306.50	
				Böhm. Hypothekendarl. 4 1/2%		d. d.		307.50	
				Böhm. Hypothekendarl. 4 1/2%		d. d.		308.50	
				Böhm. Hypothekendarl. 4 1/2%		d. d.		309.50	
				Böhm. Hypothekendarl. 4 1/2%		d. d.		310.50	
				Böhm. Hypothekendarl. 4 1/2%		d. d.		311.50	
				Böhm. Hypothekendarl. 4 1/2%		d. d.		312.50	
				Böhm. Hypothekendarl. 4 1/2%		d. d.		313.50	
				Böhm. Hypothekendarl. 4 1/2%		d. d.		314.50	
				Böhm. Hypothekendarl. 4 1/2%		d. d.		315.50	
				Böhm. Hypothekendarl. 4 1/2%		d. d.		316.50	
				Böhm. Hypothekendarl. 4 1/2%		d. d.		317.50	
				Böhm. Hypothekendarl. 4 1/2%		d. d.		318.50	
				Böhm. Hypothekendarl. 4 1/2%		d. d.		319.50	
				Böhm. Hypothekendarl. 4 1/2%		d. d.		320.50	
				Böhm. Hypothekendarl. 4 1/2%		d. d.		321.50	
				Böhm. Hypothekendarl. 4 1/2%		d. d.		322.50	
				Böhm. Hypothekendarl. 4 1/2%		d. d.		323.50	
				Böhm. Hypothekendarl. 4 1/2%		d. d.		324.50	
				Böhm. Hypothekendarl. 4 1/2%		d. d.		325.50	
				Böhm. Hypothekendarl. 4 1/2%		d. d.		326.50	
				Böhm. Hypothekendarl. 4 1/2%		d. d.		327.50	
				Böhm. Hypothekendarl. 4 1/2%		d. d.		328.50	
				Böhm. Hypothekendarl. 4 1/2%		d. d.		329.50	
				Böhm. Hypothekendarl. 4 1/2%		d. d.		330.50	
				Böhm. Hypothekendarl. 4 1/2%		d. d.		331.50	
				Böhm. Hypothekendarl. 4 1/2%		d. d.		332.50	
				Böhm. Hypothekendarl. 4 1/2%		d. d.		333.50	
				Böhm. Hypothekendarl. 4 1/2%		d. d.		334.50	
				Böhm. Hypothekendarl. 4 1/2%		d. d.		335.50	
				Böhm. Hypothekendarl. 4 1/2%		d. d.		336.50	
				Böhm. Hypothekendarl. 4 1/2%		d. d.		337.50	
				Böhm. Hypothekendarl. 4 1/2%		d. d.		338.50	
				Böhm. Hypothekendarl. 4 1/2%		d. d.		339.50	
				Böhm. Hypothekendarl. 4 1/2%		d. d.		340.50	
				Böhm. Hypothekendarl. 4 1/2%		d. d.		341.50	
				Böhm. Hypothekendarl. 4 1/2%		d. d.		342.50	
				Böhm. Hypothekendarl. 4 1/2%		d. d.		343.50	
				Böhm. Hypothekendarl. 4 1/2%		d. d.		344.50	
				Böhm. Hypothekendarl. 4 1/2%		d. d.		345.50	
				Böhm. Hypothekendarl. 4 1/2%		d. d.		346.50	
				Böhm. Hypothekendarl. 4 1/2%		d. d. . .			